

Johann Stockinger

Der große Verteidiger der Philippinen

Teil 2:

Biografische Skizzen zu Ferdinand Blumentritt (1853 – 1913)

Johann Stockinger

Der große Verteidiger der Philippinen

Teil 2:
Biografische Skizzen zu
Ferdinand Blumentritt (1853 – 1913)

© Johann Stockinger, 2020

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Johann Stockinger, 1140 Wien, Heinrich Collin Straße 27/2/4

johann.stockinger@infostyle.at

Umschlaggestaltung: Johann Stockinger

Das Umschlagbild stellt eine Szene aus Rizals *Noli me Tangere* dar.

Gemälde von Asuncion Schaitl (2016) nach einer Skizze von El Bravo

(Privatbesitz Johann Stockinger)

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors: Buchschmiede
von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

978-3-99093-875-1 (Paperback)

978-3-99093-876-8 (Hardcover)

978-3-99093-877-5 (e-Book)

1. Auflage 2020

Printed in Austria

Dieses Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für meine Frau Letisma,
die mich bei meiner Arbeit
so liebevoll unterstützt hat.

Inhalt

	Seite
Vorwort.....	ix
Herkunft und Familienname.....	1
Frühe Kindheit und Volksschule.....	10
Die geheimnisvolle „spanische“ Großtante u. a. m.....	32
Ferdinand Blumentritts Gymnasialzeit.....	56
Studentenzeit in Prag.....	81
Die ersten Jahre in Leitmeritz.....	101
Erste Kontakte zu Filipinos.....	106
José Rizal und Maximo Viola zu Gast in Leitmeritz.....	112
Bewerbung an der Universität Leitmeritz.....	121
Blumentritt und das österreichische Kaiserhaus.....	129
Die geheimnisvolle Mission der philippinischen diplomatischen Gesandten Felipe Agoncillo und Juna Luna 1899 in Leitmeritz.....	140
Blumentritts Vereinsaktivitäten in Leitmeritz.....	180

Blumentritt als Lokalpolitiker.....	207
Blumentritts Privat- und Familienleben.....	279
Blumentritt als Lehrer und Schuldirektor in Leitmeritz.....	306
Ein britischer Spion besucht Leitmeritz.....	335
Ferdinand Blumentritts Ableben.....	364
Dr. Carl Czepelak: Ein enger Leitmeritzer von Blumentritt und Rizal.....	383
José Rizals Erinnerungen an Dolores „Loleng“ Blumentritt.....	393
Bibliografie.....	402
Personenverzeichnis.....	417

Vorwort

Die außergewöhnliche Freundschaft zwischen dem philippinischen Nationalhelden José Rizal und dem Schulprofessor aus dem böhmischen Leitmeritz, Ferdinand Blumentritt, ist zu einem wichtigen Bestandteil der historischen Philippinenforschung geworden.

Während es inzwischen bis zu 50 Rizal-Biografien gibt, besteht bei der Blumentritt-Forschung noch Nachholbedarf. Mit dem Werk *Vida y obras de Ferdinand Blumentritt* ist zwar in den Philippinen schon 1914 eine erste Blumentritt-Biografie erschienen, sie hat jedoch einen relativ geringen Umfang und ist in spanischer Sprache. In Europa dauerte es hingegen viele Jahrzehnte, bis eine Biografie über Blumentritt erschien. Pionierarbeit leistete dabei der österreichische Schriftsteller und Journalist Harry Sichrovsky mit seiner 1983 erschienen Blumentritt-Biografie. Ihm folgte 1986 Stefan Frühbeis mit einer ethnologischen Hausarbeit an der Universität München über Leben und Werk Ferdinand Blumentritts. Ein großer Teil von Stefan Rohde-Enslins Dissertation *Östlich des Horizonts. Deutsche Philippinenforschung im 19. Jahrhundert* (1992) war den Arbeiten Blumentritts gewidmet, ohne jedoch genauer auf dessen Biografie einzugehen. Die Stadt Leitmeritz publiziert seit 1998 in mehreren Auflagen das Werk *José Rizal, Ferdinand Blumentritt and the Philippines in the New Age*, verfasst vom Stadtarchivar Jindřich Tomas.

Einen weiteren wichtigen Beitrag zur Philippinenforschung gab es 2010 durch die Aufarbeitung und Publikation der Blumentritt-Schuchardt Korrespondenz an der Universität Graz durch Veronika Mattes et al.

In den Philippinen dauerte es seit dem Erscheinen des Werkes *Vida y obras* ein knappes Jahrhundert, bis im Jahr 2013 F. P. A. Demeterio III, Professor an der De La Salle University in Manila, ein Buch über Blumentritt mit dem

Titel *Ferdinand Blumentritt and the Philippines. Insights and Lessons for Contemporary Philippine Studies* verfasste.

In einer an der Universität Wien in spanischer Sprache 2014 geschriebenen Masterarbeit konzentrierte sich Nicole Limpahan auf die linguistischen Studien Blumentritts.

Wichtige Beiträge zur Blumentritt-Forschung leisten auch Lucien Spittaël in Belgien und Karl-Heinz Wionzek in Deutschland.

Seit 1998 versuchte ich in mehreren Artikeln, Beiträge zur Blumentritt-Forschung zu leisten. Das mündete schließlich in dem Vorhaben, ein mehrbändiges Werk über Blumentritt zu verfassen und dabei die Biografie Blumentritts möglichst detailliert darzustellen.

Den Schwerpunkt des ersten Bandes bildete die erstmals in deutscher Sprache publizierte Version der von der philippinischen Versammlung 1914 herausgegebenen Blumentritt-Biografie *Vida y obras de Ferdinand Blumentritt*. Die darin erschienene Liste von 284 Publikationen Blumentritts wurde um über 120 annotierte Einträge erweitert. Ein Einleitungskapitel beleuchtet die historischen und aktuellen Beziehungen zu den Tiroler Nachkommen Blumentritts. In einem abschließenden Kapitel wurde detailliert beschrieben, was aus Ferdinand Blumentritts umfangreicher Philippinen-Bibliothek geworden ist.

Im nun vorliegenden zweiten Band wird versucht, das soziale Umfeld Ferdinand Blumentritts unter Rückgriff auf Originalquellen möglichst genau darzustellen. Dazu mussten Fragen nach der Lage der elterlichen Wohnung und zu seinen Pflegeeltern geklärt werden. Dabei wurde das Rätsel um die geheimnisvolle „spanische“ Großtante Ferdinand Blumentritts geklärt. Es bleibt aber immer noch die Frage offen, wo und wie der kleine Ferdinand sich die spanische Sprache aneignen konnte.

Neben seiner frühen Kindheit und Schulzeit wird versucht, belegbare Informationen über Blumentritts Universitätsleben darzustellen. Nach Abschluss

seines Studiums übersiedelte der junge Mittelschullehrer für Geografie und Geschichte nach Leitmeritz und fügte sich rasch in das dortige gesellschaftliche Leben ein. Wenn er es zeitlich mit seinen philippinischen Studien vereinbaren konnte, beteiligte er sich so gut es ging am Leitmeritzer Vereinsleben.

1884 hatte Blumentritt die Möglichkeit, sich für eine Professur an der Universität Czernowitz zu bewerben. Da diese Bewerbung scheiterte, fügte sich Blumentritt in sein Lehrerschicksal. Erste persönliche Kontakte zu Filipinos eröffneten ihm neue Betätigungsfelder. Die spätere Freundschaft mit Rizal sollte sein Leben wesentlich prägen.

In den politischen Auseinandersetzungen zwischen Spanien, den USA und den Philippinen sah sich Blumentritt immer mehr in einer Vermittlerrolle. In diesem Zusammenhang gab es geheime Besuche der philippinischen Gesandten Felipe Agoncillo und Juan Luna in Leitmeritz.

In einem eigenen Kapitel wird der Hintergrund des Besuches des britischen Spions Hector Charles Bywater bei Blumentritt in Leitmeritz eingehend beleuchtet.

Blumentritt war nicht nur ein Wissenschaftler, der in der Ferne schweifte, er wirkte über Jahrzehnte als Stadtverordneter der Fortschrittspartei in der Lokalpolitik mit. Es wird versucht, diesen Tätigkeitsbereich möglichst detailliert zu beschreiben, da dieser Aspekt bis jetzt kaum beleuchtet wurde.

Der bedingungslosen Kaisertreue Blumentritts wird ebenfalls ein eigenes Kapitel gewidmet.

Sein Lehrberuf hielt ihn immer wieder davon ab, sich seinen wissenschaftlichen Studien zu widmen. Um die damaligen Schulverhältnisse besser darstellen zu können, wird Blumentritts Schaffen als Lehrer und Schuldirektor ein eigenes Kapitel gewidmet.

Blumentritt war aber auch ein Familienmensch mit allen Freuden und Sorgen. Diesem Aspekt wird ebenfalls ein umfangreiches Kapitel gewidmet.

Den Abschluss dieses Bandes bildet ein bisher unbekannter Brief José Rizals, den er 1894 aus seiner Verbannung in Dapitan an Blumentritt gesandt hatte.

Mit diesem Band ist Blumentritts Biografie immer noch weit davon entfernt, vollständig zu sein. Deshalb wird hier nur von „biografischen Skizzen“ gesprochen. Weitere Themen warten noch auf eine Bearbeitung. Dazu gehört eine möglichst umfassende annotierte Transkription der für die Philippinenforschung sehr bedeutenden Blumentritt-Meyer-Korrespondenz.

Ein weiteres Thema wäre, das philippinische Netzwerk Blumentritts darzustellen, das über die Bekanntschaft mit Rizal hinausgeht und viele andere philippinische Freunde und Bekannte einschließt.

Mit diesem zweiten Band hoffe ich, für die Blumentritt-Forschung neue Informationen bereitgestellt und das Interesse für weitere Forschungen angestoßen zu haben.

Wien, im Februar 2020

Johann Stockinger

Herkunft und Familienname

Zu den Grundfragen der Menschheit zählten immer schon die Fragen „*Woher komme ich? Wer bin ich? Wohin gehe ich?*“ Auch in der Familie des Ferdinand Blumentritt und seiner Nachkommen versuchte man über mehrere Generationen hinweg ihre Herkunft zu erforschen.

Heute besteht in der Forschung weitestgehend Einigkeit darüber, dass die Wiege der Menschheit in Afrika liegt. Die sogenannte „Out of Africa“-Theorie besagt, dass sich der moderne Mensch („Homo Sapiens“) während der letzten Kaltzeit¹ von Afrika aus in mehreren Wanderungsbewegungen nach den anderen Kontinenten verbreitet hätte.

Nachdem ein direkter Nachfahre des Ferdinand Blumentritt einen DNA-Test zur Unterstützung der Ahnenforschung gemacht hatte, lässt sich die männliche Linie Ferdinand Blumentritts zurück verfolgen.

Bestimmten genetischen Theorien zufolge hätte es nur einen einzigen Mann gegeben, der seine Gene bis in die heutige Generation erfolgreich übertragen hätte können. Diesen Mann bezeichnet man als den „genetischen Adam“, der irgendwann im Zeitraum vor 170.000 und 320.000 Jahren gelebt haben könnte.² Die großen Äste des Homo Sapiens werden als Haplogruppen bezeichnet. Die Wanderung von Blumentritts direkten männlichen Vorfahren führten von Kenia ausgehend in grober Richtung nach dem Südsudan, Äthiopien, Saudi-Arabien, dem Iran und Usbekistan in die Gegend von Kasachstan, wobei sich mehrere Haplogruppen („Stammbaumäste“) herausgebildet hatten.³ Es wird vermutet, dass sich dort – in Nordwestasien – vor etwa 30.000 bis 35.000 Jahren die Haplogruppe R abgespalten hatte.

1 Vor ca. 115.000 – 10.000 Jahren. Siehe:

https://de.wikipedia.org/wiki/Letzte_Kaltzeit, [6.10.2018].

2 Es handelt sich dabei aber nicht um den ersten modernen Menschen überhaupt, sondern eben um den einzigen Mann, dessen genetische Linie bis heute ohne Unterbrechungen nachverfolgt werden kann. Siehe auch:

<https://de.richarddawkins.net/articles/eine-studie-zeigt-dass-die-evolution-der-menschen-schneller-voranschreitet-als-gedacht>, [10.10.2018].

Andere, frühere Untersuchungen kamen zu einem wesentlich jüngeren Alter dieses „genetischen Adams“.

3 Quelle: <http://www.igene.com>.

Diese wurde in Europa zur häufigsten Haplogruppe, wobei die Mehrheit der Träger, wie auch Blumentritts männliche Linie, der Untergruppe R1 angehört.

Von R1 trennte sich nach derzeitigem Wissensstand vor weniger als 18.500 Jahren im zentralen oder westlichen Asien die Untergruppe R1b ab, die heute die wichtigste Haplogruppe in Westeuropa darstellt⁴. In Großbritannien erreicht die Verbreitung bis zu 90%, unter den West-Deutschen gehören 47% der Haplogruppe R1b an. In Mitteleuropa ist die Verbreitung bedeutend geringer.⁵ Etwas vor 3000 v. Chr. dürfte im Umkreis der Yamnaya-Kultur⁶ nördlich des Schwarzen Meeres im heutigen Südrussland die Untergruppe R1-U106 entstanden sein. Von der Haplogruppe R-U106 spaltete sich um Jahr 2200 v. Chr.⁷ die Untergruppe R-Z18 ab, die jedoch nur 5-10% von R-U106 ausmacht und deren stärkste Konzentration in den Niederlanden und Norddeutschland zu finden ist. Sie kommt aber auch im Norden Großbritanniens und Südschweden vor.⁸ Vieles deutet darauf hin, dass diese Menschen hauptsächlich im Nordseebereich lebten.

Die genetischen Ergebnisse deuten darauf hin, dass die direkten männlichen Blumentritt-Vorfahren im Zeitraum von 900 v. Chr. bis 900 n. Chr. dem „Urvolk“ der Germanen angehörten.⁹ Als „Ursprungsregion“ im Zeitraum 500 n. Chr. – 1500 n. Chr. konnte Mitteleuropa herausgearbeitet werden. Diese genetischen Ergebnisse betreffen jedoch nur die direkte männliche Linie (Y-DNA). Die menschliche DNA weist aber viele verschiedene Linien auf. Durch die ständige Durchmischung sind die Wurzeln sehr vielfältig.

4 Träger der Haplogruppe R1b sind mehrere amerikanische Präsidenten, Angehörige verschiedener europäischer Königshäuser, aber auch Che Guevara und Charles Darwin.

5 [https://de.wikipedia.org/wiki/Haplogruppe_R1b_\(Y-DNA\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Haplogruppe_R1b_(Y-DNA)), [7.10.2018].

6 Diese „Grubengrab – oder Ockergrab-Kultur“ wird in den Zeitraum 3600 bis 2500 v. Chr. datiert. Die Bestattung erfolgte in kegelförmigen Grabhügeln (Kurgane). Nach neuesten Theorien könnte die Yamnaya-Kultur mit der Entwicklung der indogermanischen Sprachgruppe im Zusammenhang stehen. Siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/Jamnaya-Kultur>, [8.10.2018].

7 Mit einem 90% Prozent Konfidenzintervall von 3000 bis 1400 v. Chr.

8 https://en.wikipedia.org/wiki/Haplogroup_R-Z18, [7.10.2018].

9 Zur Kritik am „Urvolk“-Konzept siehe z. B. Krause 2019, S. 33ff.



Vorherrschende Haplogruppen in Europa.¹⁰

Zur Frage, „Wer bin ich?“ kann diese genetische Untersuchung nur einen kleinen Beitrag liefern. Bedeutend wichtiger sind das kulturelle und soziale Umfeld.

¹⁰ Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Haplogroups_europe.png, [10.11.208].

Zieht man die autosomale DNA¹¹ zur genealogischen Untersuchung heran, so kann mittels statistischer Rückschlüsse die Zugehörigkeit zu verschiedenen ethnischen Gruppen geschätzt werden. Den Blumentritt-Nachkommen konnten sieben verschiedene Ethnien (Bevölkerungsgruppen) mit unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten zugeordnet werden. Demnach weist die Zugehörigkeit zu den Nord- und Westeuropäern mit über 50% den größten Anteil auf. Größere Anteile betreffen noch die Bevölkerungsgruppe der Iren, Schotten und Waliser, der Osteuropäer, sowie der Balkanbewohner. Mit sehr geringen Anteilen konnte noch eine Zugehörigkeit zu den Iberern¹², den Nordafrikanern und den Nigerianern festgestellt werden. Die Nordafrikaner und Nigerianer weisen interessanterweise einen großen Auswanderungsanteil nach Costa Rica auf. Daher lassen diese DNA-Ergebnisse insgesamt die Möglichkeit offen, dass Ferdinand Blumentritt irgendwann auch spanisch sprechende Vorfahren gehabt haben könnte.¹³ Generell muss aber betont werden, dass die Verbreitungsstudien der einzelnen Haplogruppen in Europa Gegenstand intensiver Forschung sind und sich die detaillierten Ergebnisse laufend ändern können.

Betrachtet man nun neben den DNA-Ergebnissen die Herkunft des Familiennamens, so muss man auch hier eingestehen, dass die Entstehungszeit des Familiennamens „Blumentritt“ nicht genau festgelegt werden kann. Wie meistens bei Familiennamen, so existieren auch für die Herkunft des Familiennamens „Blumentritt“ verschiedene Deutungen. Schon um 1300 findet sich „Blumentritt“ – ähnlich wie „Rosentritt“ oder „Lilientritt“ als verbreiteter Familienname und dürfte auf den Beruf eines Blumengärtners hindeuten. Ein Nicolaus Plumentritt wird bereits 1342 in Brünn genannt.¹⁴

„Tritt“, für „Schritt“ könnte aber auch auf eine Fußspur hinweisen, wenn ein „Blumenzertreter“ seine von Blumen umgebene Wohnstatt betritt.¹⁵ Der

11 Als „Autosome“ bezeichnet man die 22 Chromosomenpaare ohne die geschlechtsspezifischen X- und Y-Chromosomen. Siehe: <http://genwiki.genealogy.net/DNA-Genealogie>, [8.10.2018].

12 Die Region „Iberien“ umfasst Spanien und Portugal.

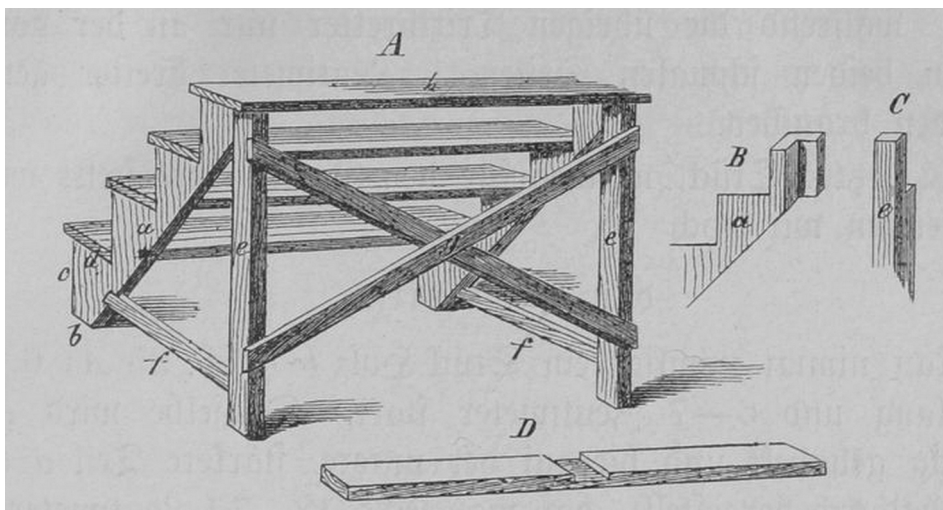
13 In der Tat findet man in genealogischen Datenbanken Hinweise, dass auch schon im 19. Jahrhundert der Familienname „Blumentritt“ in Spanien vertreten war.

14 Siehe Bahlow, 1993, S. 70.

15 Naumann, 2007: S. 78.

Name könnte sich daher von Örtlichkeiten ableiten, wo sich ein blumengesäumter Weg oder blumengezierte Stufen befinden.¹⁶ „Tritt“ könnte aber auch als einmaliger „Schritt“ gedeutet werden und der Familienname an eine besondere einmalige Begebenheit erinnern.¹⁷

Auch Blumentritts Lehrerkollege an der Leitmeritzer Oberrealschule, Joseph Blumer, hatte sich in seinem Artikel *Die Familiennamen von Leitmeritz und Umgebung* mit dem Familiennamen „Blumentritt“ beschäftigt. Auch für Blumer war die Deutung für jemand, der müßig auf dem Rasen herumspaziert, plausibel. Blumer meint, die häufig gebrauchte Nebenform „Blumtritt“ könnte hingegen eine Entstellung von „Plumtritt“ für jemanden sein, „der schwer, plump auftritt“ im Gegensatz zu einem „Leisetritt“.



Skizze eines „Blumentritts“ aus dem Jahre 1888.¹⁸

Selbst im Zusammenhang mit Zimmerpflanzen wird der Begriff „Blumentritt“ in der Literatur erwähnt. Der Kustos des Königlichen Botanischen Gartens zu Dahlem in Berlin, Prof. Udo Dammer, schrieb dazu 1908:

¹⁶ Brechenmacher 1963, S. 166.

¹⁷ Kohlheim, 2008, S. 123.

¹⁸ Quelle: Barth und Niederley, S. 189.

„Für den Erker sowohl als auch für das Zimmer am Fenster ist sodann der Blumentritt sehr zu empfehlen. Derselbe soll nicht zu schmale Stufen haben. Um das lästige Abtropfen beim Begießen zu vermeiden, werden auf die Stufen am besten flache Zinkkästen gesetzt. Blumentritte lassen sich mit Blattpflanzen sehr schön bestellen. Sie gewähren auf kleinem Raum einer großen Anzahl Pflanzen Platz.“¹⁹

In Tirol selbst ist der Familienname „Blumentritt“ bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgbar. Im Stadtarchiv Bozen (Südtirol, Italien) befinden sich mehrere Urkunden, die einen Konrad Blumentritt²⁰ erwähnen. Erstmals wird er 1326 als Zeuge erwähnt, 1344 hatte er sein Testament verfasst. Er dürfte sehr wohlhabend gewesen sein und stammte aus Hall in Tirol.²¹ Dort könnte er so um 1280 geboren worden sein. In Hall finden sich jedoch keine Aufzeichnungen darüber.

In den Matriken der Universität Wien ist am 13. Oktober 1439 ein Lizenziat²² für Theologie namens „Caspar Plumentrit de Wienna“ aufgelistet.²³ Der Nachweis einer verwandtschaftlichen Beziehung konnte aber bis jetzt nicht erbracht werden.

Ab den 1930er Jahren begannen sich die Nachkommen Ferdinand Blumentritts verstärkt für ihre Genealogie zu interessieren, wobei die Initiative von Blumentritts jüngstem Sohn Konrad ausgegangen sein dürfte. Wertvolle Beiträge leistete die Tochter Dolores, sowie ihr Sohn Harald Pickert. Später wurden diese Arbeiten von Blumentritts Enkel Ernst, dem Sohn seines ältesten Sohnes Friedrich, umfangreich ergänzt.²⁴

Ernst F. Blumentritt vermutete, dass seine Vorfahren im 17. Jahrhundert von Sachsen aus – wahrscheinlich per Stocherkahn – die Elbe hinauf nach Raudnitz (Roudnice) eingewandert wären. Ab dem Jahr 1650 wären dort mehrere Blumentritts als Haus- und Grundbesitzer zu finden gewesen sein.

19 Dammer, 1908, S. 13-14.

Auch die Zeitschrift „Blatt der Hausfrau“ erwähnt einen derartigen „Blumentritt“ (Heft 5, S. 150, Quelle: anno.onbac.at).

20 In der Schreibweise „Plumentrit“ bzw. „Pluomentrit“.

21 Obermair, 2005, S. 70, 236, 264, 300, 242, 365.

22 Inhaber einer Lehrbefugnis.

23 Persönliche Mitteilung von Ernst F. Blumentritt vom 19. Januar 2002.

24 Eine relativ umfangreiche Blumentritt-Genealogie findet sich bei Proházka (1928).

Einer wäre sogar Burggraf des Schlosses Raudnitz gewesen und ein direkter Vorfahre Burggraf für den Fürsten Lobkowitz auf Schloss Hoch-Chlumetz (Vysoký Chlumec). Die Familie Blumentritt war vor der Vertreibung aus Böhmen und der Konfiskation des Familienbesitzes auch im Besitz einer Zeichnung eines Wappens mit der Aufschrift „*Blumentritt – ein altes Geschlecht, das auf der Donau großen Handel trieb mit der Türkei im 16. Jahrhundert.*“²⁵

Ferdinand Blumentritts Urgroßvater, Ferdinand August Blumentritt (1752 – 1823) übersiedelte nach Prag und heiratete 1780 die dort geborene Maria Elisabetha Procepia Schönplflug von Gambsenberg. Blumentritts Enkel Ernst berichtete, dass das Mobilar vorwiegend aus alten Erbstücken bestand. So wäre ein alter barocker Sekretär-Schreibtisch mit einem Aufsatz versehen gewesen, in dem das Wappen der Vorfahren Schönplflug von Gambsenberg (bzw. Gamsenberg) intarsiert gewesen wäre. Auch wäre die Familie Blumentritts im Besitz alter geschliffener Gläser mit den Wappen der Vorfahren Maschek von Maasburg gewesen.²⁶

In einem Brief²⁷ nimmt Blumentritt auf seinen Großvater Bezug. Dieser hätte vom Fürsten Lobkowitz eine wertvolle Krawattennadel, eine sogenannte Busennadel, geschenkt bekommen. Sie hätte die Form einer Rosette gehabt mit Stiel und Blättern und wäre mit Brillanten besetzt gewesen. Diese Nadel war bis zum Jahre 1900 im Besitz Ferdinand Blumentritts, dann wurde sie ihm jedoch gestohlen. Da er selbst kein Foto davon für die polizeiliche Meldung zur Verfügung hatte, bat er seinen Freund A. B. Meyer, er möge ihm dasjenige Foto zurücksenden, das er ihm schon einmal gesandt hatte. Meyer kam dieser Bitte umgehend nach. Blumentritt befürchtete jedoch, dass er die Nadel nicht mehr zurückbekommen werde. Da keine weiteren Informationen darüber gefunden werden konnten, muss man annehmen, dass diese Krawattennadel tatsächlich nicht ausfindig gemacht werden konnte.

25 Persönliche Mitteilung von Ernst F. Blumentritt vom 15.10.1997.

Siehe auch: Blumentritt, Ernst F. *Kurzbiographie von Ernst Ferd. Mar. Blumentritt*. Manuskript, Second Version, o. J. Zur Verfügung gestellt von K.-H. Wionzek. Siehe dazu auch Tomas 2008, S. 11f.

26 Blumentritt, Ernst F. *Kurzbiographie von Friedrich (Fritz) Blumentritt*. Manuskript, Second Version, o. J. Zur Verfügung gestellt von K.-H. Wionzek.

27 BMC, 1900-03-11, 1900-03-14.



Alte Aufnahme: Raudnitz an der Elbe.²⁸

Die französische Nationalbibliothek verwahrt eine frühe Fotografie Ferdinand Blumentritts (geb. 1853), worauf er offensichtlich mit dieser Busennadel zu sehen ist. Aus den Anmerkungen auf der Rückseite lässt sich schließen, dass diese Aufnahme aus dem Jahre 1882 oder auch kurz davor stammt. Blumentritt dürfte sie seiner Kontaktaufnahme mit der Société Géographie in Paris beigelegt haben. Bis jetzt ist von Ferdinand Blumentritt keine frühere Fotografie bekannt.

28 Quelle: Sammlung Johann Stockinger.